

Freiburger Nachrichten

Tagesblatt für die westliche Schweiz

(Formals „Freiburger Zeitung“)

Abonnementspreis:
 12 Monate 6 Monate 4 Monate 2 Monate 1 Monat
 Schweiz: Fr. 17.70 Fr. 9.— Fr. 5.80 Fr. 3.— Fr. 2.—
 Ausland: „ 16.— „ 8.— „ 4.— „ 2.— „ 1.—
 Die Abonnement-Kassenscheine sind zu haben bei den
 Hauptabonnenten, in Freiburg bei der Druckerei
 des Verlegers, und bei den in der Abonnement-Liste
 genannten, welche Abonnement-Kassenscheine
 in allen Ländern, in denen die Postverwaltung
 gestattet, abzugeben ist.

Verkaufspreis:
 Für den Abonnenten: 20 Cts.
 Für den Einzelkäufer: 25 Cts.
 Für den Einzelkäufer: 30 Cts.
 Für den Einzelkäufer: 35 Cts.

Redaktions- und Verwaltungsbureau: Peroldstrasse 33, Freiburg (Schweiz) Telefon 406. — Annoncenregie: PUBLICITAS, Schweizer Annoncen-Expedition „N.-O.“, Telefon 136.

ren?
 Die Kenntnis
 Qualitäten, von
 alteren Proben.
 log Nr. 4.
 30-35
 18.50
 18.—
 22.—
 24.—
 24.—
 23.—
 25.—
 29.—
 29.—
 31.—
 25.—
 28.—
 27.—
 32.—
 30.—
 34.—
 36.—
 30.—
 31.—
 34.—
Marty
 chäftsführer
 sse 26

Steigerung
 Mana Gausch sel., in
 lüft am Pfingstson-
 an, in einem Neben-
 der Hofeuhra gelegenes
 freiwillig veräußern
 steht in Wohnung, Scheu-
 ng und Schopf mit über
 n Sucharte gutem Matt-
 gen Obstbäumen besetzt
 reiburg-Plastiken.
 der Steigerung bekannt

AREN
 eine (Genser, Strabella,
 und alle andern Modelle,
 ober chronisch gestimmt,
 an nigenfalls billiger als
 dem Fabrikant W. Richard
 ringergasse 96, Freiburg.
 n keine marktübliche
 and müssen für dies auch
 selbst auslegen. Gute Ware
 sich von selbst. Bei Be-
 n Sie sich vertrauensvoll
 reiben! Keine Garantie!
 Sacken zu ganz niedrigen
 in eigenen Werksstätten
 als jede andere Kon-
 tit!

reibung
 schreibt hiemit die tit.
 meinbe Dübungen ein
 Dübungen gut gelegenes
 ertragreiches Heimwesen
 47 Ackerland zur Pacht
 tritt 22. Februar
 1488
 man sich bis spätestens
 ius Roggo, Wige-

Rundschau

Der Biererrat setzte am 6. Juni die all-
 gemeine Prüfung der deutschen Gegen-
 vorschläge fort. Man hörte Paderewski über die Fest-
 setzung der Grenzen Oberschlesiens an. Die
 vier Regierungschefs waren mit Paderewski
 einig. Die allgemeine Linie der Grenze wird
 nicht geändert. Es werden nur einige Grenz-
 richtungen, die gewisse Städte u. Dörfer betref-
 fen, vorgenommen. Außerdem wird eine San-
 dertkommission, die aus General Lerund für
 Frankreich, Sedlam Morley für England und
 Dr. Nord für Amerika zusammengefasst ist, diese
 Frage besonders prüfen. Hinsichtlich des Saar-
 bedens und der Befestigung des linken Rhein-
 ufers ist keine Änderung zu erwarten. Viel-
 leicht werden die vier wenigstens annähernd
 — es ist dies eine äußerst heikle Aufgabe — die
 Höhe der von Deutschland zu fordernden Ge-
 samtschadigungssumme festsetzen. Die Alliierten
 sind alle daran einig, von Deutschland die
 Zustimmung zu den vorgelegten Friedensbe-
 dingungen zu verlangen. Die Antwort kann
 vielleicht der deutschen Delegation am näch-
 sten Freitag übergeben werden. So viel man
 jetzt sehen kann, wird sie in erster Linie die
 deutsche Delegation von der Forderung der 14
 Punkte Wilson ablehnen, indem sie auf
 Grund der Alliierten Proklamationen im
 Laufe des letzten Vierteljahres des Krieges
 festgestellt, dass die Alliierten ihren Entschluss be-
 hauptet haben, Entschädigungen zu verlangen,
 die Wiederherstellung Polens zu fordern usw.

Die Antwort erklärt dann der deutschen Dele-
 gation, Paderewski und die Hauptvertreter der
 Alliierten, dass ihr eine Frist von wenigstens drei
 und höchstens fünf Tagen gewährt wird, um
 ihre Zustimmung zum Friedensvertrag zu ge-
 ben oder sie zu verweigern. Brodorski wird
 sofort nach Berlin abreisen, zusammen mit
 seinen Kollegen der deutschen Delegation und
 sich mit Scheidemann besprechen.
 Neben dem Friedensvertrag mit Oesterreich
 hörte der Biererrat Venes, Benjeslos, Bra-
 tischio, Paderewski und die Hauptvertreter der
 zentral-europäischen Staaten wegen der Frage
 der Beschränkung ihrer Rüstungen an. Die
 scheidewand, rumänische, serbische und
 polnische Delegation anerkannt grundsätzlich
 die Berechtigung dieser Maßnahme; sie ver-
 liehen jedoch der Meinung Ausdruck, dass an-
 gesehen der unsicheren politischen Lage in Mit-
 teleuropa eine solche Abrüstung verfrüht sei.
 Diese letztere Ansicht drang durch.

Schließlich teilte der Biererrat dem türki-
 schen Großvezier in Beantwortung der an ihn
 gerichteten Bitte mit, dass er nicht als Bevoll-
 mächtigter der Türkei, wohl aber als eine Art
 Sachkundiger angehört werde.

Verfailles, 8. Juni, ag. (Wolff.) Der
 Standpunkt des Biererrates wird wie folgt
 gekennzeichnet: Die Entente ist seit Dienstag
 mit dem eingehenden Studium der Friedens-
 vorschläge beschäftigt. Zunächst hat die Absicht
 bestanden, in keine eingehende Prüfung der
 deutschen Gegenvorschläge einzutreten. Der
 englische Minister hat diese Absichten durch-
 kreuzt. Die liberalen Mitglieder des englischen
 Kabinetts haben auseinandergelegt, dass die
 öffentliche Meinung in England eine Nach-
 prüfung der schwereren Bedingungen, die man
 Deutschland auferlegen will, erwartet. Seit
 Sonntag scheint deshalb ein kleiner Kampf
 innerhalb des Biererrates entstanden zu sein.
 Er hat jetzt dazu geführt, dass man bereits Ho-
 nar Bau aus England nach Paris kommen
 ließ. Clemenceau und Tardieu scheinen näm-
 lich unerbittlich bleiben zu wollen, doch scheint
 ein Teil der amerikanischen Delegation zu ei-
 ner Nachprüfung der Friedensbedingungen
 ebenfalls geneigt zu sein. Der französische Sen-
 ator hat auf Befehl Clemenceaus mit großer
 Strenge seines Amtes gewaltet. Ein intelli-
 genter Leser kann jedoch sich den Sinn des un-
 terbröcklichen Textes leicht zusammenreimen. Man
 erfährt deshalb, dass im Prinzip wohl eine
 Nachprüfung der deutschen Gegenvorschläge
 beschlossene Sache zu sein scheint, dass Clemen-
 ceau sich unter dem Einflusse von Lloyd George
 etwas geändert habe und nicht mehr auf dem
 Standpunkte unbedingter Ablehnung stehe. Das
 die französische Presse große Befürchtungen

hat, es könnten große Konzessionen gemacht
 werden, geht daraus hervor, dass die meisten
 Blätter seit gestern wie auf Befehl die Ansicht
 verketen, der Vertrag sei ein in sich geschlos-
 senes Ganzes, aus dem man keinen Teil her-
 ausnehmen dürfe, ohne das Ganze zum Ein-
 sturz zu bringen. Es sei gut, von Deutschland
 die Unterzeichnung zu erzwingen. Man könne
 es ja der Kommission überlassen, ihrer Auf-
 gabe gemäß spätere Widerungen vorzunehmen.
 Man sieht also, dass man die Dinge, wie sie
 heute liegen, so beurteilen muss, dass keinerlei
 Veranlassung dazu vorliegt, allzu hoffnungs-
 voll zu sein. Wenn man uns einen Vertrag
 vorschlagen sollte, dann kann er nur auf Grund
 eingehender mündlicher Beratungen festgelegt
 werden. Jedenfalls darf der Vertrag nur son-
 nentlar sein, sonst würde kein deutscher Staats-
 mann seine Unterschrift darunter setzen können.
 Die Antwort auf die deutschen Gegen-
 vorschläge wird wahrscheinlich heute überreicht
 werden. Die verschiedenen Kommissionen er-
 bieten die Weisung, sich zu beeilen. Die An-
 wort wird kurz sein, und nur die Hauptpunkte
 in grundsätzlicher Form behandeln, aber es
 wird ihr eine Denkschrift beigegeben werden, in
 der die Einzelheiten auseinander gesetzt wer-
 den.

Die Vertreter der Rheinlande in Versailles
 hatten, wie Wolff meldet, am 6. Juni eine
 längere Konferenz mit der deutschen Friedens-
 delegation. Die Besprechung hatte vor allem
 den Zweck, den Grafen Brodorski und die
 übrigen Mitglieder der deutschen Delegation
 über die politische Stimmung in den Rhein-
 provinzen zu informieren. Es ergab sich dabei,
 dass nach der Auffassung der Herren die rhei-
 nische Bevölkerung ohne Unterschied der Par-
 teirichtung, des Standes und der Religion fest
 zum Frieden hält und dass irgendwelche deutsch-
 feindliche Einflüsse nicht nur auf Verständnis-
 losigkeit, sondern auf entschlossenen Protest
 stoßen werden. Das die erwähnten maßgeben-
 den Kreise aller Richtungen der Bevölkerung,
 angeht die Stimmung im Rheinlande die
 papierenen Proklamationen des Herrn Vor-
 sen nicht ernst nehmen, ist unnötig zu sagen.
 Die erwähnten Vertreter der Rheinlande haben
 bei den Besprechungen mit den Friedensdele-
 gierten den Eindruck gewonnen, dass die
 Reichsregierung den Wünschen der rheinlän-
 dischen Bevölkerung volles Verständnis entge-
 genbringt und geneigt ist, die Angelegenheiten
 der Rheinlande zum Wohle des ganzen
 Volkes zu regeln. Brodorski hat sich anläs-
 lich der Rückreise der rheinischen Vertreter die-
 sen angeschlossen, um auch mit dem Kardinal
 Erzbischof von Köln über die rheinische Ange-
 legenheit zu konferieren.

Tirol und die Friedensbedingungen. In n
 bruch, 8. Juni, ag. (W. R. A.) In einer
 außerordentlichen Sitzung der Tiroler Landes-
 regierung und des Landesrates wurde eine
 Kundgebung zu veröffentlichen beschlossen, in
 der es heißt: Die Tiroler Landesregierung
 und der Tiroler Landesrat fassen einhellig,
 folgenden Beschluss: In St. Germain sind
 den Vertretern Deutsch-Oesterreichs Friedens-
 bedingungen übergeben worden. Der Inhalt
 dieser Vorschläge hat die schimmsten Befürch-
 tungen weit übertroffen.

Man verlangt, dass Oesterreich einen selb-
 ständigen Staat zu bilden habe, nimmt ihm
 aber gleichzeitig jede Lebensmöglichkeit. Mil-
 lionen von Deutschen soll die Zugehörigkeit
 zu diesem Staate gewaltsam verweigert werden.
 Tirol soll entzweitgeschnitten und das Volk von
 Tirol dem Untergange geweiht werden. Die
 Landesregierung und der Landesrat von Tirol
 protestieren mit Entschiedenheit gegen diese
 Vorschläge. Einen solchen Frieden wünte-
 Tirol niemals als einen Rechtsfrieden annehmen.

Kassascheine der Eigenoffenschaft.
 Die Eigenoffenschaft soll beabzichtigen, im
 Juli oder August 5% Kassascheine für 2 oder
 3 Jahre fest unter Pari auszugeben, deren
 Rendite aber 3 1/2% betragen würde. Die
 Ausgabe der Kassascheine würde wie im No-
 vember 1918 in unmittliger Höhe erfolgen.
 Damals wurden zu 188 Millionen 5% 1 und
 2 jährige Kassascheine gezeichnet.

Was lehrt uns Wien?

(Korr.) Nur mit Behmut denken wir katho-
 lische Schweizer an das jüdische Wien. Was wack
 dem Rückwärtsblenden das Wort Wien nicht
 alles in der Seele? Wien, die vielhundert-
 jährige Zentrale christlicher, katholischer Kul-
 tur, das Zentrum der Verteidigung des christ-
 lichen Abendlandes gegen die Eroberungsge-
 hste des Islams; Wien, das Zentrum der Zi-
 cherung katholischer Kultur gegen den Auf-
 lösungsprozess der sog. Reformation, die Stadt
 eines Abraham a Santa Clara, Clemens
 Maria Hofbauer, Wien, die Stadt des Ste-
 phansdom ist heute dem geistlosen Mechanis-
 mus der Sozialisten verfallen. Das Wien
 des erhabenen eucharistischen Kongresses ist den
 jüdischen Jüngern von Karl Marx ausge-
 liefert.

In der Wochenchrift „Das neue Reich“
 stellt Dr. Josef Eberle, einer der glänzend-
 sten katholischen Schriftsteller Oesterreichs, die
 Frage: Was würde Lueger heute zu den
 Wienern sagen? Seine Ausführungen sind
 derart lehrreich, dass wir unsere schweizeri-
 schen katholischen Leser diese Gewissenserfor-
 schung nicht vorenthalten wollen, die Eberle
 mit seinen Wienern anstellt, weil sie auch für
 uns ein warnendes Zeichen sein können, das
 wir beherzigen wollen. „Wenn es mit Wien so
 weit gekommen“, schreibt Eberle, „so hat sicher
 die mit dem Weltkriegende gegebene Rabi-
 talisierung der Massen viel Schuld. Aber
 Schuld sind auch die Mängel und Versäun-
 nisse im christlichen Volkserziehung. Ein christ-
 lich-sozialer Führer klagt unlängst über die
 mangelnde Stimmung bei den christlichen
 Wählern. Aber von den Führern muß
 die Stimmung, das Hinreißende
 Publikum auf die Massen überföhren,
 nicht von den Massen auf die
 Führer. Wahrhaft wirksam aber sind nur
 Führer der kühnen Kampfeslust, der stolzen
 Offenheit. Wie grandios steht die christliche
 Kulturwelt neben dem bieschen platten Mobe-
 denten des Marxismus, wie erhaben ste-
 hen die sozialpolitischen Leistungen der Kirche
 aller Jahrhunderte neben dem Volkswissen-
 wahn und seinen Grueeln — war die christ-
 liche Propagandatätigkeit in Wien von diesem
 stolzen Ueberlegenheitsgefühl getragen? Das
 Uebernehmen der Schlagworte der Gegner,
 das Imitieren im Wettbewerb mit ihm, an-
 statt der stolzen Verachtung und blutigen Ver-
 höhnung der bloßen Mobeworte, das zum
 Rückzugblasen und freiwillige Räumen eigen-
 er Positionen hat nichts Aufzubewehendes. Selbst
 verzwirkelte Situationen werden so gerettet,
 das im entscheidenden Moment irgend ein
 Held hervorbricht, wie Heinrich IV. seinen in
 einer Schlacht weidenden Franzosen aufreit-
 send zureist: „Wendet euch noch einmal um,
 wenn auch nicht um zu kämpfen, so doch um
 mich sterben zu sehen“ und so aus schon Wan-
 kenden zum Siege Stürmende macht.“

Gerade Wien lehrt uns katholische Schwei-
 zer jene große Sachlichkeit in religiösen und
 politischen Dingen, ohne welche die höchsten
 Güter eines Volkes in bösem Materialismus
 untergehen.

Intervention des Papstes.

Wie die „Reichspost“ erfährt, hat sich Fürst
 Erzbischof Dr. Piffel in Wien namens des
 deutsch-oesterreichischen Episcopales in einer
 Eingabe an den Papst gewendet und dessen
 Intervention in dem Friedensentwurf von
 St. Germain anfragen.

Kriegsgefangenenfürsorge.

(Mitg.) Am 5. Juni hat eine Delegation des
 internationalen Rotkreuzkomitees Genf ver-
 lassen und reist über Rom nach Athen und
 Saloniki, um die Lager der Kriegsgefangenen
 der Zentralmächte in Griechenland und Mazedo-
 nien zu besuchen und ihnen finanzielle Hilfe
 zu bringen. Die Delegierten sind die Herren
 Paul Schapmann und Dr. Robert Steinmetz
 aus Genf.
 Seit November des vorigen Jahres haben
 die Feindseligkeiten zwischen den Polen und
 den Ukrainern in Ostgalizien begonnen. Wäh-
 rend dieser Zeit und seit der letzten polnischen

Offensive wurden von den Kriegführenden
 ca. 6000 Kriegsgefangene, Geiseln und Inter-
 nierte ins Gefängnis gesteckt. Die Fragen des
 Austausches und der Behandlung dieser Ge-
 fangenen wurde am 1. Februar im Prinzip
 vertraglich festgelegt zwischen der Regierung
 von Lemberg, die später in Warschau aner-
 kannt wurde einerseits und der westfalan-
 tischen Regierung in Stanislaus andererseits.
 Eine sofortige Hilfsaktion wurde Mitte März
 auf die Initiative von Herrn Ed. Fried, Dele-
 giertes des internationalen Rotkreuzkomitees
 in die Wege geleitet. Verschiedene Konferenzen
 zu einer raschen Lösung des Kriegsgefangenen-
 austausches haben stattgefunden, aber bisher
 ohne praktischen Erfolg.

In der Frage des Völkerbundes

erwartet das Schweizer Volk seit langem vom
 Bundesrat klare und bestimmte Auskunft über
 das, was schon gegangen ist und über das, was
 in Aussicht steht. Diese Auskunft wird der
 Bundesrat in dieser Session geben. Er wird
 damit, so steht zu erwarten, jede Befürchtung
 zerstreuen können, daß die bisher geheim ge-
 führten Verhandlungen die Entscheidung des
 Schweizer Volkes irgendwie vorwegnehmend
 beeinflussen dürften.

Die große Idee des Völkerbundes ist be-
 greifenswert, wenn sie rein und klar und wahr
 aus der Brandung des Streites um die Welt-
 herrschaft emporzutauchen vermag. In den
 Streit selbst wollen wir uns nicht mischen, we-
 der jetzt noch später.
 Den werdenden Völkerbund wollen wir zu-
 erst und genau befehen. Die großen Staaten
 bestimmen seine Gestalt, und mitteltendend
 werden sie die kleinen Staaten kaum mit-
 reden lassen; der Versuch des Mitredens wäre
 wahrscheinlich recht unanbar.

Wir können nicht bestimmen, wie die gro-
 ßen Mächte es halten wollen, aber wir kön-
 nen bestimmen, wie wir selbst es halten wol-
 len; für uns ist nur ein Völkerbund annehm-
 bar, der unsere Neutralität schlicht, die
 militärische wie die wirtschaftliche, abjunkt an-
 erkennen und garantiert. Neutral zu sein, ver-
 mittelnd und veröhnend und lindernd und
 helfend, das ist die historische Weltmission der
 schweizerischen Eigenoffenschaft.

Und vielleicht finden es die großen Mächte
 der Welt in ihrem eigenen Interesse, ein klei-
 nes, ruhiges, zuverlässiges, sicheres Land neu-
 tral zu erhalten, ein Friedensland für die Zeit
 des Krieges, ein kleines Musterland für die
 Probleme freierwilliger Entwicklung und nation-
 aler Einheitlichkeit verschiedener Rassen in
 der Zeit des Friedens.

Der Kampf um die Schule.

Ein Beweis mehr für die sozialistische
 „Freiheit“ bilden ihre Schulpläne in jenen
 Ländern, in denen sie Meißer zu sein glauben.
 So vertritt ein sog. Seminarlehrer in der
 „Sächsischen Schulzeitung“ die Forderung, daß
 das Lehrerseminar „seiner Schülern eine, die
 Gesinnungen im sozialistischen Sinne unge-
 haltende geistige Kraft einzuflanzen suche“. In
 diesem Sinne wären die Schulbehörden
 neu zu besetzen. „Die Direktoren der Semi-
 nare sind von amtswegen zu verpflichten, die
 Idee des Sozialismus zu fördern. Diese
 Pflicht ist in ihrem Dienststab aus-
 zuüben.“

Kraßer Lohn auf das Christentum ist es,
 wenn dann weiter gefordert wird:
 „Ausgehend von dem Sage, daß der Sozia-
 lismus der von der geschichtlichen Entwicklung
 (religiös gesprochen: von Gott) gewiesene
 Weg zur Menschheitsverbrüderung ist, ist die
 Forderung anzustellen, daß der neue Gesin-
 nungsunterricht (Religionsunterricht) zunächst
 der Volksschule, dann des Seminars sich da-
 rum zu bemühen hat, in den Jünglingen die
 Gesinnung der Männer zu erwecken, die als
 soziale (religiöse) Erzieher in der Menschheit
 zu allen Zeiten bahnbrechend gewirkt hat, mö-
 gen sie irgendwelchen Bekenntnis, mögen sie
 keinem angehört haben. Dieser Unterricht ist
 allgemeines Pflichtfach bis zum 7. Schuljahre.
 Im 8. Schuljahre können die Kinder, deren
 Eltern eine konfessionelle Erziehung wünschen,

vom Gesinnungsunterricht (Religionsunterricht) freigegeben werden; sie werden während dieser Zeit außerhalb der Schule für die Konfirmation vorbereitet. Die andern Kinder genießen auch im 8. Schuljahre den Gesinnungsunterricht der Schule, der nur im Sinne einer Lebenskunde gegeben wird und mit einer „In-8-Leben-Fahrt-Feier“, ähnelnd der Konfirmation, geschlossen wird. Der Gesinnungsunterricht des Seminars ist in demselben Geiste zu erteilen; im Vordergrund stehe ein lebendiges Studium des sozialen (religiösen) Lebens an seinen Quellen und Höhepunkten.

Daneben sind von diesen Menschheitsverbessern Schülereinigungen vorgezogen; die Seminare sollen insbesondere in den soz. Jugendorganisationen mitarbeiten.

Ausland

Für Aenderung des Friedensvertrages. Die sozialistische Gruppe des französischen Parlaments äußert in einer Motion die Erwartung, daß die Alliierten am Friedensvertrage Änderungen vornehmen werden, damit dieser eine neue Fassung erhalte, die den Voraussetzungen eines dauerhaften und gerechten Friedens besser entspricht.

Wiesloch! Paris, 8. Juni. ag. (Havas.) Die „Chicago Tribune“ hält die Unterzeichnung des Friedensvertrages am nächsten Samstag für wahrscheinlich. Oberst House wird dann nach London reisen und Wilson sich nach Amerika einschiffen. Die Zeitung fügt bei, daß man die nächste Wochendebatte von Berlin nach Versailles verschieben sollte. Es sei wahrscheinlich, daß Erzberger an seine Stelle treten wird mit dem Auftrag zu unterzeichnen, welches auch die angebrachten Änderungen sein werden.

Die österreichische Delegation wendet sich an Deutschland. Paris, 8. Juni. ag. (Havas.) Man vertritt in ganz zuverlässiger Quelle, daß die österreichische Delegation in St. Germain an Deutschland die Aufforderung richtet, gegen die Härte des vorgeschlagenen Friedens zu protestieren. Diese Aufforderung wird begründet mit der Gleichheit der deutschen und österreichischen Ziele. Die offiziellen österreichischen Kreise stellen sich somit unter den Schutz Berlins und sehen die Politik fort, die den Weltkrieg entsandte.

Die türkische Delegation, die in Frankreich angekommen ist, ist wie folgt zusammengesetzt: Damad Ferid Pascha, Großvezir und Minister des Innern; Tewfik Pascha, Großvezir; Tewfik Bey, Finanzminister; Niza Tewfik Bey, Präsident des Staatsrates, und Mehmed Salim Bey, bevollmächtigter Minister.

Die Friedensverhandlungen und der amerikanische Senat. Washington, 8. Juni. (Reuter.) Der Senat nahm zwei Entschlüsse an, in denen die Regierung aufgefordert wurde, den Text des Friedensvertrages dem Senate mitzuteilen, und von der Friedenskonferenz zu fordern, die irakische nationale Delegation anzuhören.

Protestkundgebungen in Wien. Wien, 8. Juni. (W. A. B.) Die großdeutsche Vereinigung der Nationalversammlung veranfaßte gestern im Einvernehmen mit sämtlichen nationalen Fraktionen in Wien eine gewaltige Massenkundgebung, an der auch die deutschen Studenten der Universität mit zahlreichen Professoren und dem Rektor an der Spitze teilnahmen. Nachdem mehrere Redner gegen den Vernichtungsfrieden von St. Germain gesprochen und die sofortige Rückberufung der deutschösterreichischen Vertreter von St. Germain verlangt hatten und für ein einiges Großdeutschland eingetreten waren, wurde einstimmig eine Resolution angenommen, worin die Friedensbedingungen der Entente für Deutschland und Deutschland als einzig in der Geschichte dastehender, ungeheuerlicher Volksbetrug bezeichnet wurden und worin die Vertreter Deutschösterreichs in St. Germain zu der glatten Ablehnung dieses Friedens aufgefordert wurden. Die Entschlossenheit wurde mit stürmischen Kundgebungen für den Anschluß an Deutschland angenommen. Gleichzeitig wurde beschlossen, an den Präsident der deutschen Nationalversammlung in Weimar ein Begrüßungstelegramm abzuschicken. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, durch Massen verstärkt, zum Schwarzenbergplatz, wobei vor einigen Gebäuden, wo die Entente missionen untergebracht sind, die Menge durch Protestrufe ihrer Entrüstung gegen den Gewaltfrieden Ausdruck gab, ohne daß jedoch diese Kundgebungen erheblichen Charakter annahmen.

Die Bekämpfung. (W. A. B.) Wie das Wiener „Allhe-Abendblatt“ meldet, hat die Bevölkerung Weingartens und mit ihr auch ein Teil des Militärs gegen die Bolschewisten Front gemacht. Der Aufstand ging von Mura aus. In den nächst gelegenen Dörfern wurden die kommunistischen Volksbeauftragten verjagt und die alten Beamten wieder eingesetzt. Bis jetzt sind 35 Dörfer an dieser Bewegung beteiligt. Auch in anderen Teilen Weingartens werden Versuche zur Abschüttelung der Revolutionsherrschaft gemacht. In der Umgebung von Ledersburg ist ein namhafter Teil des vollen Militärs zu den Gegenrevolutionären übergegangen.

Wien, 8. Juni. (W. A. B.) Am Freitag fauchten sich bei Ledersburg in der Gegend zwischen Zintendorf und Kollenhoff ungefähr 4000 bewaffnete Bauern an, um einen gegenrevolutionären Aufstand auf die Regierung in Ledersburg auszuführen. Im Anmarsch auf Ledersburg stellte sich ihnen die inzwischen alarmierte Ledersburger Garnison, bestehend aus Infanterie mit Maschinengewehren und Artillerie bei Zintendorf entgegen, wobei es zu einer blutigen Schlacht kam. Die Bauern wurden zurückgeschlagen und in Kollenhoff von den roten Garbisten eingeschlossen. Nach kurzer Belagerung Kollenhoffs, welches heute in Flammen steht, wurde es von den Truppen der Regierung im Sturm genommen und ein eisernes Blutbad angerichtet. Ueber das ganze Ledersburger Komitat wurde der Belagerungszustand verhängt und die Militärdisziplin eingeführt.

Die französisch-belgische Freundschaft. Brüssel, 8. Juni. (Havas.) Der belgische König hat Poincaré anlässlich des Nationalfestes zu einem Besuch in Brüssel auf den 22. Juli eingeladen.

Die Friedensmacher. In den Kämpfen der Südslaven gegen die Deutschen in Steiermark wurde auch französisches Kriegsmaterial festgesetzt. In den Kämpfen um Klagenfurt wurde ein höherer serbischer Offizier gefangen genommen, der dann sagte, daß die Entente den Österreichern nicht früher den Friedensvertrag übergeben werden, als bis die Südslaven alle jene Gebiete besetzt hätten, auf die sie in der Ärenen Anspruch erheben. — Jedemfalls müssen die Südslaven noch mehr erobern, ehe man in Paris weiß, wie dem „Selbstbestimmungsrecht“ dieser Gebiete Rechnung getragen werden könne. — Aber eine Wäg, i d'r Gräßlichkeit für mer allne überlege.

Die Tschecho-Slowaken müssen auch bezahlen. Wien, 8. Juni. (W. A. B.) Wie aus Prag berichtet wird, teilt laut „Ceske Slovo“ Finanzminister Rafin in einer Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten mit, der tschecho-slowakische Staat werde nicht nur einen Teil der Kriegsschuld und jene Banknoten, die in Tschechoslowakien in Umlauf sind, sondern auch einen gewissen Teil der Kriegsschuld übernehmen müssen und zwar, in der Weise, daß die Zahlungen in einem gemeinsamen Fonds geleistet werden.

Neue amerikanische Kredite an Italien. Washington, 8. Juni. (Reuter.) Das Schatzamt bewilligte Italien einen neuen Kredit von 10 Millionen Dollars.

Aufstandsprozess. In Stuttgart begann vor dem Schwurgericht der Aufstandsprozess gegen einige Spartakisten und Unabhängige, darunter Redaktor Born, der Dichter Bartels, die Schriftsteller Mülling und Rued und der frühere württembergische Kriegs-Minister Schupf. Anlaß zur Anklage gab die Stuttgarter Demonstration vom 9. Januar, wobei die Angeklagten an der Spitze einer großen Menge vor das Arbeitsministerium zogen und dort den damaligen Arbeitsminister Dr. Lindemann zwangen, eine Reihe von Forderungen der Arbeitlosen zu bewilligen.

Die kroatische Bauernpartei übermittelte der italienischen Mission in Fiume neulich eine von 150,000 Bauern unterzeichnete Petition, worin auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes die Errichtung einer neutralen Bauernrepublik und die sofortige Einberufung einer unabhängigen Konstituante verlangt wird, die über die Zukunft Kroatiens beraten soll, ehe die Friedenskonferenz ihre Entscheidung in der südslavischen Frage getroffen hat.

Wolfsheerzug. London, 8. Juni. ag. (Havas.) Daily Telegraph“ meldet, das britische Geschwader im Baltischen Meere habe einen Raub gegen den Hafen von Kronstadt ausgeführt, wobei es 2 bolschewistische Schiffe versenkte und die bolschewistischen Truppen zwang, das Fort Alexandrows zu räumen. Die britischen Verluste sind geringfügig und die britischen Schiffe haben nur unbedeutende Sabotagen erlitten.

Generalarbeit in Neapel. Neapel, 8. Juni. ag. (Stefani.) Aus Solidarität mit den Metallarbeitern, die wegen Lohndifferenzen im Streite stehen, beschlossen alle anderen Arbeiter den Generalstreik. Die Trambahn verkehrt jedoch. Die Ordnung wird aufrecht erhalten.

Wien und Basel. Wien, 8. Juni. ag. (W. A. B.) Bürgermeister Neumann empfing die Mannschaft des Basler Fußballclubs Nordstern, denen gegenüber er der Hoffnung Ausdruck verlieh, das Verhältnis der Schweizer zu der Wiener Bevölkerung werde auch weiter ein gutes sein. Als Erinnerung überreichte der Bürgermeister ein Album von Wien. Der Sprecher des Fußballclubs versicherte, das gute Einvernehmen zwischen der Schweiz und Wien, insbesondere der Stadt Wien und Basel aufrecht zu erhalten.

Ein neuer Höhenrekord. Paris, 8. Juni. ag. (Havas.) Der Flieger Cauda hat seinen eigenen Höhenrekord geschlagen. Er erreichte die Höhe von 9500 Meter.

Der Zürcher Bombenprozess.

Widauer von Bundesanwalt Dr. Stämpfli. Zürich, 8. Juni. Heute wurden noch die Entlassungszeugen der Verteidiger einvernommen. Diese Zeugen können jedoch keine wichtigen Entlassungsgründe auführen. Die Liste der Zeugen ist damit erschöpft.

Herr Fabre-du-Faur, der gewesene deutsche Konsul in Zürich, bezeichnet in einer Zuschrift die Aussage des Dr. Brief, wonach Hafis seine Korrespondenz durch die Privatadresse des deutschen Generalkonsuls erhalten haben soll, als unwahr.

Darauf beginnt der Bundesanwalt Stämpfli mit der Begründung der Anklage! Der Weltkrieg hat das Unmögliche zum Ereignis gemacht, nämlich das Zusammengehen des deutschen Militarismus mit dem deutschen Anarchismus. Während des Krieges unterhielt Deutschland in der Schweiz einen terroristischen Dienst, der besonders die italienischen Anarchisten zur Revolutionierung Italiens zu gewinnen trachtete. Somit hat Deutschland unsere Neutralität auf das Schwebende verlegt und mit den Landesinteressen ein frivolcs Spiel getrieben. Die deutsche Heeresleitung legte Sprengmittel in den Hände der Anarchisten zu einer Zeit, da schon der Donner der Weltrevolution hörbar war. Anarchisten und Bolschewisten haben zusammen gewirkt. Die Anarchisten fassten den Plan, das Material in der Schweiz zu verwenden. Das bedeutete die Verbreitung der Revolution in unserem eigenen Lande durch fremdes Gestül. Die Untersuchung, für deren Führung der Bundesanwalt dem eidgenössischen Untersuchungsrichter Dr. Heiser, Anerkennung ausspricht, hat die Ausführung der anarchistischen Gröaktion verhindert. Der Bundesanwalt widerlegt sodann die Kommentare einzelner Blätter, daß die Untersuchung es nicht gewagt habe, gegen die deutschen Agenten vorzugehen. Er kommt auf das Komplott der Indier Chotopadhyaya und Dr. Hafis zu sprechen. Das Sprengmaterial wurde von deutscher Seite beschafft und kam durch völlerrechtswidrigen Mißbrauch des Reichskuriers in die Schweiz. Die Indier erhielten laut den Aussagen des Brief ihre Korrespondenz durch den deutschen Generalkonsul Fabre-du-Faur in Zürich. Der gegenteiligen Erklärung des letzteren vermag der Bundesanwalt nicht recht Glauben zu schenken. Es erscheint ihm auch auffällig, daß man in Deutschland den Dr. Hafis auf unser Auslieferungsgesuchen hin nicht ausfindig machen konnte. Schluß der Vorbereitungsphase.

Schweiz

Das Sekretariat des schweizer Bundes für die Uebergangszeit rückt mit einer zweiten Erklärung in die Deffentlichkeit, im Willibolz-Bater und Sohn zu reden. Herr Willibolz, jun., habe einen Konflikt zwischen Militär und Streikenden verhindern wollen. Als ihm ein Exemplar des Memorials des Generals zufällig beim Frühstück unter die Augen kam, betrachtete er es als Gewissenspflicht, Herrn Nationalrat Gustav Müller, Stadtpräsident von Bern, um Rat anzugehen. Dieser interpellierte den Bundesrat, um den Generalsfall von einer reaktionären militärischen Politik abzuhalten.

Die Demission des Obersten Willibolz hänge mit dem Schritt seines Sohnes nicht zusammen. Es handelt sich in der Tat darum, die Meinung des Schweizervolkes für eine grundsätzliche Reform unseres öffentlichen Lebens im Sinne einer Dezentralisierung der Verwaltung und der Rückkehr zur reinen Demokratie und einer friedlichen Lösung des sozialen Konfliktes auf Grund einer Einigung von Großindustrie, Proletariat und Bauern zu gewinnen. Der Bund bereitet diese gemeinsame Lösung vor und hat im Sinn in kurzer Zeit an das Schweizer Volk zu gelangen.

Die 48-Stundenwoche für die Transportarbeiter. Im Hinblick auf die am Donnerstag im Nationalrat von Bundesrat Haab gemachten Mitteilungen über die Einführung der 48-Stundenwoche bei den Transportarbeitern hatten der Präsident des Föderationsverbandes und der Generalsekretär des Vereins schweizerischer Eisenbahnangestellter eine Besprechung mit dem Chef des Eisenbahn- und Postdepartementes in dieser Angelegenheit. In der erwähnten Besprechung wurde den Vertretern des Personals Kenntnis gegeben von einer Vorlage der Generaldirektion der S. A. B., welche dem Departement Vorschläge inbezug auf die Einführung der 48-Stundenwoche auf 1. Juli dieses Jahres unterbreitet. Der Bundesrat wird in den nächsten Tagen in dieser Frage sowohl was die Bundesbahnen, als andere Transportarbeiter und andere Verwaltungen des Bundes anbelangt, Beschluß fassen. Das neue Arbeitszeitgesetz liegt nunmehr im endgültigen Entwurf vor. Die eidgenössischen Mäile sollen veranlaßt werden, noch in der laufenden Session die vorbereiteten Kommissio-

nen zu bestellen, damit das Gesetz in einer außerordentlichen Herbstsession behandelt werden kann.

Für die Einreise italienischer Arbeiter. Wie der „Corriere del Ticino“ vernimmt, hat sich der Bürgermeister von Como an Bundesrat Motta gewendet, mit der Bitte, sich für die demobilisierten Arbeiter zu verwenden, die in Como die Erlaubnis abwarten, in die Schweiz zurückkehren zu dürfen. In seiner Antwort bewies Bundesrat Motta auf die allgemeine gelbte Praxis und versicherte, daß der Bundesrat Maßnahmen ergreifen wird, um in der Abfertigung der Gesuche ein beschleunigteres Verfahren durchzuführen und besonders zu Gunsten der demobilisierten Italiener größere Beifertigkeit anzuwenden.

Aus kantonalen Parlamenten. St. Gallen, 8. Juni. ag. Der Landrat wählte zum Präsidenten Kasin-Bedenried, zum Vizepräsidenten Obermatt-Buoch, zum Militärdirektor Regierungsrat Wältler und zum Zeughausverwalter Hauptmann Deschwanden. Die Richterwahlen und diejenigen in die verschiedenen Kommissionen erfolgten gemäß den Vorschlägen der beiden Parteien. Im Obergericht waren 4 erledigte Sitze neu zu besetzen.

Pro Sempione. Bern, 8. Juni. ag. Unter dem Vorh. von Regierungsrat Eiler-Lauter fand im Bürgerhaus in Bern die 6. Generalversammlung der Vereinigung Pro Sempione statt. Vertreten war auch die italienische Handelskammer durch den Abgeordneten Falconi, der seit Ausbruch des Krieges zum ersten Male wieder sein Land vertreten konnte. Nach dem Referat von Direktor Dr. Wellauer wurden Rechnungsabschluß und Vorschlag für 1919 genehmigt. Im Verlaufe der Versammlung führte Herr Falconi aus, daß die Städte Italiens, die am Sempion interessiert sind, stets bereit sein werden, die Vereinigung Pro Sempione finanziell und moralisch zu unterstützen. Zum Schluß der Versammlung machte Herr Direktor Wellauer Angaben über das Tätigkeitsprogramm für 1919, die Umgestaltung der Autokraften-Parte, eine intensive Propaganda im Auslande, das Studium eines neuen Fahrplanes, der Transportmöglichkeiten auf den Infabriklinien des Sempions usw. vorstellte. Er hob ferner hervor, daß die Vereinigung mit aller Energie erstreben müsse, daß der Sempion eine internationale Verkehrs- oder ersten Ranges werde.

«La Gloire qui chante» in Bern. Bern, 8. Juni. ag. In Gegenwart einer riesigen Volksmenge wurden gestern Nachmittag die Genfer Soldaten, die in Bern das Singpiel «La Gloire qui chante» zur Aufführung bringen, empfangen. Die Gäste wurden mit Beifallskundgebungen und mit Blumen überschüttet. Am Bahnhof bildete sich ein Ungewöhnliches Spektakel, die Stadtmusik, die Stabalarbeiter Musik, die Regierungen von Bern und Genf, die Stadtbehörden, Mädchen in Bernertracht, alte historische Bernerhäuser und Milizen, ebenso Artillerie, die bernischen Junghannet, die Genfer Soldaten bepackt in selbgrauer Uniform, zahlreiche Offiziere aller Grade, die Banner der südlichen Vereine teilnahmen. Auf dem Parlamentsplatz hielten die Regierungsräte Stauffer, Bern, und Nuttz, Genf, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen, in der der Berner Redner die Stadt Genf beglückwünschte, daß sie zum 25. des Volksbundes gewählt worden sei. Er ließ die guten alten Beziehungen zwischen Bern und Genf hochheben. Auf der Altane des Parlamentsgebäudes wohnten die Herren Ador, Decoppet und Haab der Kundgebung bei. Nach dem Absingen des Liedes „O mein Heimatland“ und nachdem die Stadtmusik die Nationalhymne gespielt hatte, löste sich die Kundgebung auf. Am Abend fand im Theater vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung des «La Gloire qui chante» statt, der heute Nachmittag die zweite und letzte folgen wird. Nach der gefestigten Aufführung fand im Kursaal Schänzli eine Zusammenkunft mit den Gästen statt. Heute werden dieselben an einem Bankett im Kasino noch einmal offiziell begrüßt.

Am Samstag abend fand im Stadttheater die erste Aufführung des Singpiels «La Gloire qui chante» statt, die einen vollen Erfolg hatte. Das Haus war vollständig ausverkauft. Unter den Anwesenden bemerkte man die Herren Bundespräsident Ador und Bundesrat Decoppet. Die Darsteller und die Sänger wurden während der ganzen Vorstellung auf die Bühne gerufen und mit Beifall überschüttet. Auch der Verfasser des Stückes, Professor Dr. Nepht-Bern wurde vom Publikum stürmisch begrüßt und mit einem prächtigen Blumenstrauß beschenkt. Herr Lauber der Kompositist der Begleitmusik, interpretierte den musikalischen Teil am Klavier persönlich.

In Grenzach bekannte am Freitag morgen Stellung und Scheune eines dem Baumeister Wb. gehörenden Bauernhofes vollständig, das bazugehörnde Wohnhaus teilweise nieder.

Totenafel. ag. Auf der Rückkehr von einer Reise nach Argentinien starb in Genua der Doyen des Genfer Großen Rates, Antoine Maréchal. Der Verstorbene war ein einfluss-

reiches Mitglied der Partei.

In St. Gallen ist nach 10 Jahren Majorität angesehener Kaufmann.

Berschiedene Ueber die Unabhängigkeit der Vorzeuher verhandelt (Num. P. B.) Der von Rumänien haben Siebenbürgens besucht in großer Begeisterung begg.

Im Pulverlager von Leng flog am 5. Juni ein Depot in die Luft. 7 viele andere leicht verletz.

Der französische General Pralen, wurde zum General ernannt.

Ungeantlicher Empfang ner Tagesblatt“ meldet sogenannte Präsident der Dr. Dorian, versuchte am mit seinem sogenannten Handschreib von der Regierung. Er benutzte den Beamten, um in das Wiesbaden einzubringen. Amtshandlung die Hiss Fahne an, die er gleich konnte dieser Befehl nicht weil man den Zugang zu Inzwischen hatte sich vor große Menge angekommen drängen ein und vorprill niger fürchterlich, so das Ort und Stelle verbunden in das Kranenhaus gei Dr. Dorian kam glimpflich im Regierungsgebäude v schließlich durch die Huch merkenswert war die Haf Militärs. Die Wache v wahr! volle Neutralität.

Bern, 8. Juni. ag. Der schweizerischen sozialdemokratischen Partei wurde am 29. Juni nach Spezialkommission, die be und Richtung der Partei richt erkennen und zwar in deutscher und Nationalen jösischer Sprache.

«La Gloire qui chante» in Bern. Bern, 8. Juni. ag. In Gegenwart einer riesigen Volksmenge wurden gestern Nachmittag die Genfer Soldaten, die in Bern das Singpiel «La Gloire qui chante» zur Aufführung bringen, empfangen. Die Gäste wurden mit Beifallskundgebungen und mit Blumen überschüttet. Am Bahnhof bildete sich ein Ungewöhnliches Spektakel, die Stadtmusik, die Stabalarbeiter Musik, die Regierungen von Bern und Genf, die Stadtbehörden, Mädchen in Bernertracht, alte historische Bernerhäuser und Milizen, ebenso Artillerie, die bernischen Junghannet, die Genfer Soldaten bepackt in selbgrauer Uniform, zahlreiche Offiziere aller Grade, die Banner der südlichen Vereine teilnahmen. Auf dem Parlamentsplatz hielten die Regierungsräte Stauffer, Bern, und Nuttz, Genf, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen, in der der Berner Redner die Stadt Genf beglückwünschte, daß sie zum 25. des Volksbundes gewählt worden sei. Er ließ die guten alten Beziehungen zwischen Bern und Genf hochheben. Auf der Altane des Parlamentsgebäudes wohnten die Herren Ador, Decoppet und Haab der Kundgebung bei. Nach dem Absingen des Liedes „O mein Heimatland“ und nachdem die Stadtmusik die Nationalhymne gespielt hatte, löste sich die Kundgebung auf. Am Abend fand im Theater vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung des «La Gloire qui chante» statt, der heute Nachmittag die zweite und letzte folgen wird. Nach der gefestigten Aufführung fand im Kursaal Schänzli eine Zusammenkunft mit den Gästen statt. Heute werden dieselben an einem Bankett im Kasino noch einmal offiziell begrüßt.

«La Gloire qui chante» in Bern. Bern, 8. Juni. ag. In Gegenwart einer riesigen Volksmenge wurden gestern Nachmittag die Genfer Soldaten, die in Bern das Singpiel «La Gloire qui chante» zur Aufführung bringen, empfangen. Die Gäste wurden mit Beifallskundgebungen und mit Blumen überschüttet. Am Bahnhof bildete sich ein Ungewöhnliches Spektakel, die Stadtmusik, die Stabalarbeiter Musik, die Regierungen von Bern und Genf, die Stadtbehörden, Mädchen in Bernertracht, alte historische Bernerhäuser und Milizen, ebenso Artillerie, die bernischen Junghannet, die Genfer Soldaten bepackt in selbgrauer Uniform, zahlreiche Offiziere aller Grade, die Banner der südlichen Vereine teilnahmen. Auf dem Parlamentsplatz hielten die Regierungsräte Stauffer, Bern, und Nuttz, Genf, mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen, in der der Berner Redner die Stadt Genf beglückwünschte, daß sie zum 25. des Volksbundes gewählt worden sei. Er ließ die guten alten Beziehungen zwischen Bern und Genf hochheben. Auf der Altane des Parlamentsgebäudes wohnten die Herren Ador, Decoppet und Haab der Kundgebung bei. Nach dem Absingen des Liedes „O mein Heimatland“ und nachdem die Stadtmusik die Nationalhymne gespielt hatte, löste sich die Kundgebung auf. Am Abend fand im Theater vor ausverkauftem Hause die erste Aufführung des «La Gloire qui chante» statt, der heute Nachmittag die zweite und letzte folgen wird. Nach der gefestigten Aufführung fand im Kursaal Schänzli eine Zusammenkunft mit den Gästen statt. Heute werden dieselben an einem Bankett im Kasino noch einmal offiziell begrüßt.

Kanton J

Die Cäcilienvereine Göttern hielten die dem in Pfaffen die XIX. ab. Aus allen Pfarreien Sängerscharen ins herlichen, wo sich schon in den Stunden reges Leben entfalten. Die Sänger einen herrlichen und diese haben im streit“ ihre Kräfte gemesselt Saingekunst abgelegt.

Christlich-soziale Jun (Eing.) Am letzten F christlich-sozialen Jungm tag Dr. Wäger einen h tung über die „Freiburger sung“. Der Herr Redner die Notwendigkeit einer die der Entdeckung des f ratischen Richtung mehr Da die Verfassung noch stammt, wäre es tafäi Sprung, sie zu erneuern. noch viele Mifstände auf sion beseitigt werden müs sonders die Nichtwählbar die Regierung zu nennen dum und die Initiativ, andern Kantonen vorzügl werden in unserer Kantone Dr. Dr. Wäger beleuchtete den der jünger Verfass Nichtstimmten.

Die christlich-soziale dem Herrn Referenten in den höchst lehrreichen A

Totenafel. ag. Frau Murten starb i ren Frau Margerite Lu Einwohnerin des Bezirke

Freiburger Es galten auf dem Gemü 7. Juni 1919.

Gier, 1 : 35.
Kartoffeln, p. 5 2. : 0 80
bis 1 Kr
Freische Kartoffeln: p. 37. 70.
Rohs und Köpfi, per K.: 30
bis 60.
Blumenhof, per Kopf: 63
bis 1.50.
Rübi, p. Pakt: 25—35.
Salat per Kopf: 10—20.
Erbsen per Pfd.: 1.20
Bohnen per Pfd.: 2.20
Lachs, per Pfd.: 10—20.
Spinat, p. Köpfi: 20.
Datteln, per Kopf: 20—35.
Apfelseln, p. B.: 15—20.
Käse, p. Pakt: 10—25.

das Gesetz in einer auf-
 esslen behandelt werden
 alienischer Arbeiter. Wie
 „Cino“ vernimmt, hat sich
 Como an Bundesrat
 der Bitte, sich für die be-
 zu verwenden, die in
 abwarten, in die Schweiz
 n. In seiner Antwort
 Motta auf die allgemeine
 versicherte, daß der Bun-
 schen ließ, damit die nö-
 troffen werden, um in
 Gesuche ein beschleunig-
 zuzuführen und besonders
 mobilisierten Italiener
 t anzuwenden.

Parlamenten. Stan-
 drat wählte zum Präsi-
 den, zum Vizepräsidenten
 m Militärdirektor Regie-
 zum Zeughausverwal-
 wanden. Die Nichterwach-
 die verschiedenen Kom-
 gemäÙ den Vorberichten
 ungen. Im Obergericht
 ne neu zu besetzen.

Bern, 8. Juni. ag. Un-
 gegierungsrat Citer-
 Lau-
 in Bern die 6. Ge-
 der Vereinigung Pro-
 ceten war auch die italie-
 durch den Abgeordneten
 des Abstrichs des Kriegs-
 im Land vertreten konnte.

Im Direktor Dr. Wellauer
 der Ausschluß und Vorschlag
 im Verlaufe der Ver-
 der Falcioni aus, daß die
 am Symptom interessiert
 werden, die Vereinigung
 niell und moralisch zu un-
 schlüsse der Versammlung
 Wellauer Angaben über
 um für 1919, die Umge-
 schen-Partei, eine intensive
 ande, das Studium eines
 der Transportsmöglichkei-
 inien des Simpons usw.
 hervor, daß die Vere-
 Energie erstreben müsse,
 internationale Verkehrs-
 werde.

li chante» in Bern.
 In Gegenwart einer vie-
 werden gestern Nachmittag
 in Bern das Singfest
 le» zur Aufführung brin-
 Gäste wurden mit Beid-
 mit Blumen überschüt-
 betete sich ein Anzug, an
 die Stadtmusik, die Skav-
 die Negierungen von Bern
 schörden, Mädchen in Ver-
 die berrischen Jungfer-
 erie, die berrischen Jung-
 sbaten bepackt in selb-
 hliche Offiziere aller
 r lästlichen Vereine teil-
 arlamentssplatz hielten die
 r, Bern, und Nutti,
 der Berner Redner die Stadt
 daß sie zum Eh des Vö-
 lbrung sei. Er ließ die gu-
 zwischen Bern und Gen-
 Altane des Parlamentes
 Herren Ador, Decoppet
 beugung bei. Nach dem Ab-
 mein Heimland» und
 wußt die Nationalhymne
 die Kundgebung auf.
 heater vor ausverkauftem
 übrung des «La Gloire
 der heute Nachmittag die
 wird. Nach der gestri-
 im Kurhof Schänzi eine
 den Gästen statt. Heute
 einem Banquet im Kasino
 begrüßt.

und fand im Stadttheater
 des Singfestes «La
 statt, die einen vollen Er-
 war vollständig ausver-
 wendenden bemerkte man
 Präsident Ador und Bun-
 Darsteller und die Sän-
 der ganzen Vorstellung
 ch und mit Beifall über-
 der Verfasser des Stückes, Pro-
 wurde vom Publikum
 mit einem mächtigen
 Herr Rauber der Kom-
 t, interpretierte den mu-
 die persönlich.

der Rückkehr von einer
 in Gen-
 der Großen Rates, Antoine
 orbene war ein einflüß-

reiches Mitglied der katholisch-konservativen
 Partei.

In St. ans ist nach kurzer Krankheit im Al-
 ter von 83 Jahren Major Hug, ein weitbekann-
 ter angesehener Kaufmann gestorben.

Verschiedene Meldungen.

Ueber die unabhängige Zeitung in Mün-
 ist die Vorzensur verhängt worden.
 (Num. 9.) Der König und die Königin
 von Rumänien haben alle wichtigen Städte
 Lebensbürgens besucht und wurden überall mit
 großer Begeisterung begrüßt.

Im Pulverlager von Mühlheim bei Kob-
 lenz slog am 5. Juni aus unbekannter Ursache
 ein Depot in die Luft. 7 Arbeiter sind schwer,
 viele andere leicht verletzt.

Der französische Generalkonsul von Genf,
 Pralen, wurde zum Gesandten in Warschau
 ernannt.

Ungezügelter Empfang. ag. Das „Berli-
 ner Tageblatt“ meldet aus Frankfurt: Der
 sogenannte Präsident der rheinischen Republik,
 Dr. Dorten, versuchte am Abend des 4. Juni
 mit seinem sogenannten Kabinett durch einen
 Handstreich von der Regierung Besitz zu ergrei-
 fen. Er benötigte den freien Nachmittag der
 Beamten, um in das Regierungsgebäude in
 Wiesbaden einzudringen. Er ordnete als erste
 Amtshandlung die Hisung der weiß-grünen
 Fahne an, die er gleich mitgebracht hatte, doch
 konnte dieser Befehl nicht ausgeführt werden,
 weil man den Zugang zum Dache nicht fand.
 Inzwischen hatte sich vor dem Gebäude eine
 große Menge angesammelt. Handfeste Leute
 drangen ein und verprügelten die Herren Mi-
 nister fürchterlich, so daß einige von ihnen an
 Ort und Stelle verbunden werden mußten und
 in das Krankenhaus geschafft wurden. Nur
 Dr. Dorten kam glimpflich davon, weil er sich
 im Regierungsgebäude versteckt hielt und sich
 schließlich durch die Flucht rettete. Nicht be-
 merkenswert war die Haltung des französischen
 Militärs. Die Wache vor dem Gebäude be-
 wahrte volle Neutralität.

Bern, 8. Juni. ag. Der Zentralverband der
 schweizerischen sozialdemokratischen Partei ist
 auf den 29. Juni nach Olten einberufen. Die
 Spezialkommission, die beauftragt ist, die Ziele
 und Richtung der Partei zu prüfen wird Be-
 richt erstatten und zwar Nationalrat Grimm
 in deutscher und Nationalrat Raine in fran-
 zösischer Sprache.

Kanton Freiburg

Die Cäcilienvereine in Pflaenen.

Gestern hielten die deutschen Cäcilienvereine
 in Pflaenen ihre XIX. Generalversammlung
 ab. Aus allen Pfarreien waren die munteren
 Sängerkorps ins herrliche Oberland gefom-
 men, wo sich schon in den frühen Vormittags-
 stunden reges Leben entsfaltete. Pflaenen hat
 seinen Gästen einen herzlich Empfang bereitet
 und diese haben im friedlichen „Sänger-
 freis“ ihre Kräfte gemessen und Proben ihrer
 Sangeskunst abgelegt.

Christlich-soziale Jungmannschaft.

(Eing.) Am letzten Freitag hielt in der
 christlich-sozialen Jungmannschaft Herr Redat-
 or Dr. Wäger einen hochinteressanten Vor-
 trag über die „Freiburgische kantonale Verfas-
 sung“. Der Herr Redner betonte besonders
 die Notwendigkeit einer Verfassungsrevision,
 die der Entwicklung des Volkes und der demo-
 kratischen Richtung mehr Rechnung tragen muß.
 Da die Verfassung noch aus dem Jahre 1857
 stammt, wäre es tatsächlich kein gewagter
 Sprung, sie zu erneuern. Außerdem weist sie
 noch viele Mängel auf, die durch die Revi-
 sion beseitigt werden müssen. Darunter ist be-
 sonders die Nichtwählbarkeit der Geistlichen in
 die Regierung zu nennen. Auch das Referen-
 dum und die Initiative, die sich schon in allen
 andern Kantonen vorzüglich bewährt haben,
 werden in unserm Kanton eingeführt werden.
 Hr. Dr. Wäger beleuchtete dann die Organisa-
 tion der jetzigen Verfassung in ihren großen
 Mängeln.

Totenafel.

ag. Frau Marthe starb im Alter von 94 Jah-
 ren Frau Margerite Luise Krebs, die älteste
 Einwohnerin des Bezirkes.

Freiburger Marktbericht.

Es galt auf dem Gemüsemarkt am Samstag, den
 7. Juni 1919.
 Eier, 1: 35.
 Kartoffeln, p. 5 2.: 0 80
 bis 1 Fr
 Frühkartoffeln: p. 27. 70.
 Rohis und Köpfl, per K.: 30
 bis 60.
 Blumenkohl, per Kopf: 63
 bis 1.50.
 Rübli, p. Bütti: 25—35.
 Salat per Kopf: 10—20.
 Erbsen per Pfd.: 1 20
 Bohnen per Pfd.: 2 20
 Lauch, per Bütti: 10—20.
 Spinal, p. Köpfl: 20.
 Lauch, per Kopf: 20—35.
 Zwiebeln, p. B.: 15—20.
 Kafe, p. Bütti: 10—25.

Schwartzweizeln, p. B.: 50.
 Sauerkraut, v. Keller: 20.
 Mangold, p. Bund: 15—20.
 Klabauer per B.: 20—30.
 Tomaten, p. Pfd.: 1 70.
 bis 1 80.
 Spargeln, per Bund: 0 80.
 bis 1 80.
 Gebirgskäse (Schmid) p. Kg.:
 2 80—3 20.
 Gebirg. Birnenschmid p. Kg.:
 2 60.
 Käse, p. 1/2 Kg.: 1—1 20.
 Erbseeren p. 1/2 Kg.: 1 50
 bis 1 70.
 Zitronen, p. Stk.: 10—15.
 Orangen, p. St.: 20—25

Neueste Meldungen

Dienstag, 6 Uhr morgens.

**Die österreichische National-
 versammlung.**

Wien, 9. Juni. ag. (B. A. B.) Die konsti-
 tuierende Nationalversammlung hielt am
 Sonntag eine außerordentliche Sitzung ab, um
 die Meinung des gesamten österreichischen Vol-
 kes über den St. Germain-Frieden zum Aus-
 druck zu bringen. Präsident Seiy erklärte in
 der Eröffnungsrede: Die Sieger haben je nach
 ihrer Sympathie den Völkern der ehemaligen
 österreichisch-ungarischen Monarchie das Urteil
 gesprochen. Wir wissen, daß dieses Urteil ein
 Todesurteil ist. Ein solches Urteil ist un-
 durchführbar. Staatssekretär des Äußern Bauer
 legte in mehr als einstündiger Rede die ver-
 nichtenden Wirkungen der Friedensbedingungen
 für die Lebensfähigkeit des Reiches dar. Der
 Verlust Deutsch-Böhmens und des
 Südbanats bedeutet nicht nur die Unter-
 werfung von 3 1/2 Millionen Deutschen unter
 die Fremdherrschaft, sondern auch den Verlust
 eines industriell und kulturell höchstlebenden
 Teiles des Reiches. Die alliierten und
 assoziierten Mächte schaffen in dem tschecho-
 slowakischen Staat einen Staat, in dem sechs Na-
 tionen, von wilmem Haffe gegeneinander er-
 füllt, zusammengepackt sein werden. Man
 sucht uns damit zu trösten, daß die tschecho-
 slowakische Republik zu einer neuen Schweiz
 werden könnte. Aber die Schweiz ist aus dem
 gemeinsamen Freiheitskampf geworden, nicht
 aus dem Zwangsakt eines Siegers, der die
 Völker wider ihren Willen der Fremdherrschaft
 unterwirft. Die Schweiz ist eine freiwillige
 Eidgenossenschaft und nicht ein Zwangsver-
 band, zusammengehalten durch das Schwert
 des Siegers.

Ein durch die Gewalt gegründeter Nationa-
 listenstaat muß zu einer dauernden Gefahr für
 den Frieden des ganzen Erdteiles werden. Der
 Redner wendet sich weiter gegen die einseitige
 Berücksichtigung der historischen Grenzen zu
 Gunsten der Tschechoslowaken und Abtrennung
 der fruchtbaren Gebiete Niederösterreichs, wo-
 durch eine geordnete Lebensmittelförderung
 Wiens unmöglich ist.

In Besprechung der Südtiroler Frage er-
 klärte der Staatssekretär: Vom ersten Tage an
 war es der Staatsregierung klar, daß wir
 Deutsch-Südtirol nur retten können, wenn es
 uns gelingt, Italien selbst zum Verzicht auf
 jene deutschen Gebiete zu bewegen. Wir haben
 der italienischen Regierung schon vor Monaten
 einen diesbezüglichen Vertragsentwurf unterbreitet.
 Es war der italienischen Regierung aus Grün-
 den, die wir verheihen und achten, bisher nicht
 möglich, mit uns in direkte Verhandlungen ein-
 zutreten. Wir würden uns zu jedem Opfer
 bereit finden, um die deutschen Gebiete Süd-
 tirols im staatlichen und wirtschaftlichen Ver-
 bande mit uns zu erhalten. (Beifall, Hände-
 klatschen). Der Staatssekretär verweist auf die
 Gefahr einer Precedenta in Deutsch-Südtirol,
 deren Mißbrauch im ganzen deutschen Volk
 Widerhall finden würde.

Ferner wendet er sich sodann gegen die
 Grenzicherung in Kärnten und Untersteiermark,
 bezüglich welcher Grenzfragen die Delegierten
 in Paris eine Volksabstimmung unter neutra-
 ler Kontrolle vorschlagen. Der Friedensent-
 wurf reißt im Norden und Süden die wert-
 vollsten Gebiete von uns los, und läßt uns
 fast nichts mehr übrig als das festige, unfrucht-
 bare Gebirgsmassiv der Alpen und die Haupt-
 stadt Wien. Auf uns selbst gestellt sind wir
 lebensunfähig. Wir können nur in einem grü-
 ßeren Verbande die Möglichkeit erlangen, uns
 allmählich wieder emporzuarbeiten. Darum
 erstreben wir den Zusammenschluß mit dem
 großen deutschen Mutterlande. (Lebhafter Bei-
 fall, Händeklatschen). Stärker denn je ist heute
 in unserem Volke die Ueberzeugung, daß es nur
 im Rahmen der großen deutschen Republik eine
 erträgliche Zukunft finden könne.

In Besprechung der wirtschaftlichen Beding-
 ungen legt der Staatssekretär dar, daß die
 Wirkungen der jetzt festgesetzten Bestimmungen
 einen Zusammenbruch der Staatsfinanz und
 einen Zusammenbruch der Volkswirtschaft mit
 den schwersten sozialen Erschütterungen zur
 Folge hätten. Der Staatssekretär erklärt
 schließlich: Die Welt wird nicht gefunden, so-
 lange irgend einem Volke die wirtschaftlichen
 und politischen Voraussetzungen eines selb-
 ständigen Daseins verweigert bleiben. Darum
 ist heute die Sache des deutschen Volkes die
 Sache der ganzen Menschheit. Daß die Völkern
 auch der Nationen der Sieger, daß vor allem
 die arbeitenden Klassen aller Länder, die Bil-
 son die Veräppelung des Gewissens der
 Menschheit nannte, für das Lebensrecht der
 deutschen Völker ihre Stimme erheben, ist ein
 Zeugnis für die Solidarität der Interessen
 aller Völker und für die Tatsache, daß wenn
 einem Volke sein Lebensrecht verweigert wird,
 alle Völker darum leiden und bluten
 müssen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen
 auf allen Bänken.)

Die Parteiführer gaben hierauf eine Erklä-
 rung ab, in der sie die Unannehmbarkeit der

Bedingungen feststellten. Der christlich-soziale
 Hauser wandte sich gegen die aus dem Frie-
 densvertrag sprechende brutale Gewalt. Der
 Großdeutsche Dinghofer forderte die Wie-
 dervereinigung mit dem großen deutschen
 Mutterlande. Der Sozialdemokrat Adler
 begrüßte die Befreiung der internationalen
 Solidarität der sozialistischen Organisationen der
 Ententestaaten und der neutralen Länder.
 Auch die Vertreter der einzelnen Länder pro-
 testierten gegen die Friedensbedingungen und
 verlangten die Selbstbestimmung. Schrafft
 erklärte im Namen sämtlicher Abgeordneter
 des Landes Tirols: Wir gönnen dem italie-
 nischen Volke die Vollendung seiner nationa-
 len Einigung. Aber ebenso unerträglich
 begehren wir für die deutschen und latinischen
 Südtiroler das volle freie Recht der Selbst-
 bestimmung. Präsident Seiy stellte fest, daß
 ganz Österreich mit dem Staatssekretär
 in der Verurteilung der Friedensbedingungen
 übereinstimme. Er drückte die Hoffnung aus,
 daß es den Friedensdelegierten gelingen
 werde, die Friedensbedingungen zu lindern.

Prachkimmun.

Wien, ag. (B. A. B.) Die Blätter heben die
 Einmütigkeit und Entschlossenheit, womit die
 österreichische Nationalversammlung die Be-
 dingungen von St. Germain als unerträglich
 und unerfüllbar ablehnte, hervor. Nur ein
 Gebanke beherrschte das Haus: dieses Ver-
 derben von Österreich abzuwenden. Die Rede
 des Staatssekretärs Bauer wird als sachlich,
 nüchtern und leidenschaftlos von der Presse
 allgemein gewürdigt. Es wird betont, daß
 die Rede gerade auch deshalb in Paris nicht
 ohne Eindruck bleiben werde.

Beratungen in Paris.

Paris, 9. Juni. ag. (Havas.) Diplomat-
 ische Lage. Der Rat der Vier schritt Samstag
 zu einem Meinungsaustrausch über Estland,
 Polen und Litauen. Es wird seine Beratun-
 gen Montag fortsetzen.

Paris, 10. Juni. ag. (Havas.) Der Vierer-
 rat beschloß sich gestern mit der deutschen
 Entschädigung.

Estland und die Friedenskonferenz.

London, 9. Juni. ag. (Havas.) Den Blät-
 tern zufolge werden die irischen Abgeordneten
 Aylais und Ferryboland, die in New York
 angekommen sind, die Sache der irischen Re-
 publik verteidigen. Sie werden ein Manifest
 an die Friedenskonferenz bringen.

Clemenceau und Ungarn.

Wien, 8. Juni. ag. Das Wiener Korre-
 spondenzbureau erhielt folgenden Funkpruch
 aus Paris: Clemenceau richtete an die unga-
 rische Regierung ein drohendes Telegramm
 mit der Aufforderung, den Angriffen gegen die
 Tschechoslowakei ein Ende zu setzen, widrigen-
 falls die verbündeten und assoziierten Regie-
 rungen entschlossen seien, zu den äußersten Mit-
 teln zu greifen, um Ungarn zur Einstellung der
 Feindseligkeiten zu zwingen. Die alliierten
 und assoziierten Regierungen seien im Begriff,
 Vertreter der ungarischen Regierung nach Pa-
 ris zu berufen, um dort Mitteilungen und An-
 schauungen über die gerechten Grenzen Un-
 garns entgegenzunehmen.

Französische Agitation im Saargebiet.

Metz, 9. Juni. ag. (Havas.) Eine Vereini-
 gung von Saarbewohnern (Elsass-Lothringens,
 die 400 Personen umfaßt, deren Vorfahren aus
 dem Saargebiete gebürtig waren, wurde am
 Samstag gegründet. Sie verlangt, daß die
 Saargegend an Frankreich zurückkehren müsse.
 Die Vereinigung wird in ganz Elsass-Lothrin-
 gen Lokal-Komitees gründen und im ganzen
 Saargebiet eine tätige Propaganda entfalten.

Der Vatikan und Polen.

Mailand, 9. Juni. ag. Die Zeitungen
 melden, daß zum Zwecke der Aufnahme der
 diplomatischen Beziehungen zwischen dem Va-
 tikan und der Republik Polen, Monsignore
 Achille Ratti zum päpstlichen Nuntius in War-
 schau ernannt worden ist. Die „Italia“ meldet,
 daß der polnische Abgesandte Professor Ro-
 walski, schon nach Rom unterwegs ist.

**Zur Frage des internationalen
 Generalstreiks.**

Mailand, 9. Juni. ag. Der „Avanti“ ver-
 öffentlicht ein Manifest der italienischen sozia-
 listischen Parteileitung, in welchem die Ver-
 handlungen derselben mit den englischen und
 französischen Sozialdemokraten in Bezug auf
 ein Uebereinkommen mit den italienischen Ge-
 nossen niedergelegt sind. Es besagt unter an-
 deren: Der bestimmte Vorschlag unsererseits,
 zugleich in Italien, Frankreich und England ein
 Generalstreik auszulösen, um die Solidari-
 tät mit den verschiedenen Sowjetregierungen zu
 bekunden, ferner um gegen die Versaillespolitik
 zu protestieren, wurde von den englischen und
 französischen Genossen persönlich abgelehnt.
 Das Manifest labt die Parteigenossen ein, sich
 bereit zu halten.

Zum Generalkstreik in Neapel.

Mailand, 9. Juni. ag. Die Blätter ver-
 nehmen aus Neapel, daß der Streik sich hier
 noch weiter ausgebreitet habe, und daß es zu
 Zwischenfällen kam. Gestern fand auf der
 Piazza Agnello eine Versammlung statt, die
 sehr hitzig verlief. Die Polizei, die zu in-
 ternieren versuchte, wurde mit Stochieben und
 Steinwürfen angefallen. Auf der Gennaro-
 Brücke versuchten die Ausführenden sich hinter
 Barricaden zu vertheidigen. Sie wurden aber
 von den Carabinieri leicht überwältigt. Die
 Stadt ist wieder vollkommen ruhig und war
 gestern trotz der Vorgänge am vorhergehenden
 Tage außerordentlich belebt. Es gab einige
 leicht Verletzte.

Der Streik in Rom dauert weiter.

Mailand, 9. Juni. ag. Der „Corriere
 della Sera“ erfährt aus Rom, daß der Streik
 in der Hauptstadt, ohne daß es zu Zwischenfäl-
 len gekommen wäre, fortbauert. Die Tram-
 bahnen haben die Arbeit wieder aufgenommen.
 Zu den Handbelsangehörigen, die den General-
 streik proklamirt haben, gestellten sich heute noch
 diejenigen des nationalen Versicherungs-Insti-
 tutes, der privaten Versicherungs-gesellschaften,
 das Syndikat der Comisii und der Angestell-
 ten, sowie die nationale Vereinigung der Han-
 delreisenden.

Die Streiklage in Frankreich.

Paris, 9. Juni. ag. (Havas.) Der Delegier-
 tentongeh der Grubengewerkschaften von Pas-
 de-Calais, des Nordens und Arzin trat in
 Besühne zusammen und nahm entgegen der
 von der Gewerkschaft vorgeschlagenen Tages-
 ordnung einen Beschluß an, dem zufolge mit
 108 gegen eine Stimme bei 43 Enthaltungen
 die Wiederaufnahme der Arbeit abgelehnt
 wurde. Bazily und Gobet wurden beauftragt,
 die Verhandlungen mit dem Arbeitsminister
 wieder aufzunehmen.

Paris, 8. Juni. ag. (Havas.) Die Zeitun-
 gen konstatieren, daß die Streiklage un-
 verändert ist. Die Verhandlungen in den Metall-
 industrien führten zu keinem Ergebnis. Sie
 scheinen sogar abgebrochen zu sein, da Col-
 liard von Seiten der Arbeitgeber und Arbei-
 ter gleichen Widerstand begegnete. Die Mi-
 nister und Arbeiter wenden sich in zahlreichen
 Anrufen an die Bevölkerung. Der Minister
 der öffentlichen Arbeiten erklärte dem „Petit
 Journal“, daß er gewiß sei, alles werde in
 Ordnung kommen. Die Eisenbahner haben
 ihre Forderungen vollständig durchgesetzt. Der
 8. Stundentag wird binnen kürzester Zeit durch-
 geführt werden. Durch ein Dekret vom Sam-
 stag wird eine paritätische Kommission einge-
 setzt. Andererseits werden die Eisenbahner
 begreifen, daß ihre Arbeit gegenwärtig uner-
 läßlich ist.

Der Bombenprozeß in Zürich.

Zürich, 9. Juni. Der Bundesanwalt be-
 endigte in der Samstagnachmittag-Sitzung
 seine Anklagerede und stellte folgende Straf-
 anträge: Bei Berrioni bei Annahme der Bol-
 leudung des Sprengstoffbergens bezw. vom
 Versuch, bezw. vom einfachen Verbrechen 5 1/2
 Jahre Zuchthaus, bezw. 4, bezw. 3 Jahre
 Zuchthaus und 10 Jahre Einstellung in der
 Unbürgerrecht. Bei Annahme der Neutrali-
 tätsverletzung außerdem 300 Fr. Buße, für
 Wil 4, bezw. 3, bezw. 2 Jahre Zuchthaus, für
 Bickolo und Giordano 3, für Brigo Marino 2,
 für Koberraz 5, bezw. 3 Jahre Zuchthaus, bei
 Annahme von bloßer Begünstigung 9 Monate
 Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchung-
 haft, für Magni 2 Jahre Zuchthaus, für Mo-
 nanni 20 Monate Gefängnis, sowie 300 Fr.
 Buße, für Sisti 1 1/2 Jahre Zuchthaus, bei
 Annahme bloßer Begünstigung 9 Monate Ge-
 fängnis verbüßt durch die Untersuchungshaft,
 für Arigo Lorenzo und Brigo Benigno 9 Mo-
 nate Gefängnis ebenfalls verbüßt. Bei den
 ausländischen Angeklagten kommt dazu noch
 Landesverweisung. Für die Landesabzu-
 wendenden stellt der Bundesanwalt keine An-
 träge. Fortf. der Verhandl. am 10. Juni.

Ein Dorf brennt nieder.

Genf, 9. Juni. ag. In der Gemeinde Cel-
 lers (Hochsavogen) ist aus ungeklärter
 Ursache ein heftiger Brand ausgebrochen,
 dem die Kirche, das Gemeindehaus, das Pfarr-
 haus und 50 Fischen zum Opfer fielen. Das
 Mobiliar sowie verschiedene Hausiere blie-
 ben in den Flammen. Der Schaden wird auf
 über 4 Millionen geschätzt.

Verschiedene Meldungen.

Mai-
 den Meldungen aus Kopenhagen hat Dorten
 Wesbaden nicht verlassen. Er ist in ständiger
 Bedeckung.

Interlaken, 9. Juni. ag. Der hiesigen Polizei
 gelang es, einen raffinierten Hebdiebstahl ver-
 folgten Einbrecher zu beschaffen, der am Sam-
 stag in Unterjelen in drei Postionen eingebro-
 chen war, wobei ihm 800 Fr. in die Hände
 fielen.

Für die Rebellion verantwortlich:
 Jof. Pauchard; Dr. Fr. Wäger.



Redaktions- und Verlags-
Das sterben...

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

Wenn mich der Weg
Teile Wiens, namentlich
härdisch wunderbaren Bort
1857: „Der Zustand Wiens
Großen“ denken. Freilich,
jeder Leser sofort stellen m
wallig übertriebene, lege ich
Würde nicht zu einem tre
das Bild bieten, das No
„Toten Brügge“ zeigt?
von Barbarenherden, die
Ueberschwemmungen und a
Wien hat noch einiges Le
Nichteln auch der Hunger
Rot nicht anhaben konnte
zwar unfreiwillig, doch nach
Mittelpunkt des Weltinter
Nicht Brügge, sondern
nicht der Abstieg eines m
emporiums, sondern der
Neichs- ja einseitigen Welt
meinen Augen dar und ich
rer zu urteilen, als es jed
Geschichte und Gegenwart
Ogleich der Frühling m
ins Land zog und solche
immer nicht ablegen will,
verhindert, daß Wien au
Laub- und Blütenpracht
Gäume und Fliederstränge
den berühmten Gartenpl
Prater, Burgplatz und wie
zartesten Farben; von den
hen der Umgebung grüßt
rein. Doch diese ganze Pr
erzwingen, daß sich jemand
risch und verdrossen häßt
ihm früher niedergewohnt
Flor von Bäumen, Blumen
verdeckt leere Paläste; un
sich niederstreckt und alles
hört statt uns von dort
in Fülle erstrahlte, Dede
gegen. Wien hat seinen
fröhlichen Charakter ver
man sich auch darüber im
so bleibt doch noch die fu
ibrig, daß auch die Wien
verloren haben. Darin be
häre Tragik im Sein der
Stadt.

DAS FRÜHJAHR IST DIE GEEIGNETSTE ZEIT
für den Beginn einer Verjüngungs- u. Auffrischungs-Kur mit
BIOMALZ

Biomalz wirkt auf den stärkungsbedürftigen Organismus sozusagen wie ein innerlich angewandtes Bad, wie innerlich heissam pufferendes Sonnenlicht. Biomalz regt die Därme zur Tätigkeit an, fördert und reguliert den Stoffwechsel, reinigt das Blut, stärkt und kräftigt den ganzen Organismus. Biomalz ist kein künstliches, chemisches Präparat, sondern ein aus edlem Gerstenmalz gewonnener, natürlicher Extrakt mit Nährsalz. Die Dose kostet jetzt Fr. 3.50. — Billig im Gebrauch.

741

Großer Verkauf von franz. Pferden

Der Sohn von Eduard Lob
19, Avenue de Rome 19, FREIBURG
bringt
Dienstag, den 10. Juni, von 8 Uhr morgens an
in seinen Ställen, nach Belieben
ca. 20 gute Stuten von 3 bis 5 Jahren zum Verkauf
Direkt importiert von Frankreich. 1462

Pflanzenmittel TOSCOZ gegen Motten

Desinfizierend mächtig und angenehm
Bestens anerkannt für die Aufbewahrung von Pelzen, Wollsachen, Teppichen etc.
Das beste bekannte Insektenmittel
Preis der Schachtel Fr. 1.75.
General-Depot: Rue de Carouge 7, Genf. — Telefon 4882.
Depot für den Kanton Freiburg:
Apotheke Bourgnonecht und Gottrau, in Freiburg.

Dr. B. Müller
Frauenarzt
Alpenstrasse 1. FREIBURG
zurück

F. BOPP
Möbelhandlung
FREIBURG, Schützengasse 8

Fournituren
für
Möbel und Bettwaren
Dübel- Haar- Sergras

Modern Schuh-C^o A.G.
J. MARTY, Geschäftsführer
Remondgasse 26 FREIBURG Remondgasse 26

Es ist in Ihrem Interesse, dass Sie unsern KATALOG Nr. 4 verlangen, bevor Sie eine Bestellung machen.

Friedr. Sänggi & Cie., Laupen
Dachdeckergeschäft u. Dachmaterialienhandlung

Eternit empfehlen sich zur Ausführung von sämtlichen Dachdeckerarbeiten in Eternit, Ziegel- und Holzement-Deckungen

Ständiges Lager in **Doppelfalz- und Rafen-Ziegeln**

Dach- & Ziegelschindeln, Dachpappen, Kundschildeln, Dachlatten.

Schwefelbergbad (Bern)
1400 M. über M. Gantrisch-Gebiet

Unübertroffener Luftkurort (speziell vorzüglich gegen Nervosität) inmitten grosser Taannenwaldungen. Berühmte Schwefelquellen. Auto-Post-Station Freiburg. Kurarzt. Elektrisches Licht. — Pension von Fr. 7.50 an.

1474
Direktion: F. Lüthi.

Oeffentliche Brückenwage in Freiburg

Der Unterzeichnete bringt dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß er auf seinem Lagerplatze, gegenüber dem Bahnhof Freiburg, eine neue, moderne Brückenwage hat erstellen lassen. Tragfähigkeit: 12,500 Kg.

PAUL MAYER, Baumaterialien
1 Bahnhofplatz 1

Oeffentliche Steigerung eines Heimwesens

Die Erben des Herrn Jean Brogin werden am **Dienstag, den 1. Juli**, von 2 Uhr nachmittags an, in der Wirtenschaft in Courtion, ihr in dieser Gemeinde gelegenes, schönes Heimwesen an eine öffentliche und freiwillige Verkaufssteigerung bringen.

Dieses Heimwesen besteht aus 20 Jucharten ausgezeichnetem Wiesen- und Ackerland mit 100 Obstbäumen, Wohnhaus, 2 Scheunen, 2 Ställe, Schweinestall und Dependenz, Speicher, gewölbter Keller, Holzschopf und Backofen. Anttritt 22. Februar 1920.

Für Beschichtigung wende man sich an Herrn Eduard Brogin, Säger, in Courtion, und für die Bedingungen an den unterzeichneten Notar.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung verlesen.

Aus Auftrag:
Dr. jur. G. Derron, Notar, Murten.

Gesucht ein Knabe

von 15 bis 16 Jahren, zur Ausbildung beim Pflegen des Viehstandes Gute Gelegenheit französisch zu lernen, Familienleben, Lohn nach Leistungen.

Sich wenden an **Emil Cordey in Chaux-de-Fonds**, (Blancbeziel) bei Remond.

Zu verkaufen

eine neue 2 fache Bernhart, oder auch tauschen an ein Velo.

Zu vernehmen in der **Kalterie Dailletes, Freiburg.**

Gesucht Kellnerin

in einen Gasthof einer größeren Ortschaft des Cantons, eine selbständige, zuverlässige, deutsch und französisch sprechende

Gleichen Ort findet ein **Stallknecht**

sofortige Anstellung. Anmeldungen sind zu richten an den **Gasthof Cyprien, Schwarzen.**

Gesucht Kabiselklinge

hat abgegeben in allen Sorten und grossem Quantum.

Ch. Perzig, Gärtner, Gliswil, bei Schmitzen.

Schöne Gelegenheit!

Zu verkaufen ein schönes, komplettes Bett, eine Kommode, 1 Nachherd mit 4 Böchern und Wasser-schiff.

Man wende sich unter **Chiffre P3944F an Publika-tion A.-G. Freiburg.**

Fr. BOPP
Möbelhandlung
FREIBURG, 8, Schützengasse, 8

Bilder - Spiegel
Stuhlmatten
= Bilderrahmen =

Verdauungs-Beschwerden

und ihre Folgen wie: Verstopfung, Sartz-leibigkeit, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Unbe-hagen, Appetitlosigkeit, Säurehaltigkeit, u. s. w. Hervorragende Professoren und Ärzte haben sie erprobt und empfehlen!

Ein reines Pflanzenprodukt empfohlen! Seit 42 Jahren im Verkehr! Die Schachtel mit Etiquette „weisses Kreuz“ im roten Feld und Namenszug **Richard Brandt & Co.** in den Apotheken. Wo nicht vorrätig, wende man sich an **A.-G., vorm. Apotheker Richard Brandt Schaffhausen.**

Torfarbeiter und -Arbeiterinnen

gutbezahlte Arbeit. 1464
Anmeldungen bei **R. Schüpach, Werkführer.**

Natürliches Mineral-Wasser Sylvana

„Das vollkommenste Tafel-Wasser“
Konzessionsinhaber:
Johann Meyer, 18, Industriestrasse 18, Föllies, FREIBURG. — Telefon 1.73.

Bergweide zu verkaufen

Die zwei im Pfaffenstübli schön gelegenen Bergweiden „Wusta“ mit einem Inhalt von 160 Jucharten Weidland und 40 Jucharten zum Teil sehr schönem Wald werden hiemit zum Verkaufe ausgeschrieben. Auf diesen für 70 Kinder genügend Sommerung bieten den Weiden stehen zwei große, gut unterhaltene Sennhütten, welche mit gutem Trinkwasser reichlich versehen sind.

Weitere Auskunft erteilt bereitwillig die **Spar- und Leihkasse Dülbingen.**

CALORIE ZENTRALHEIZUNG
FREIBURG: Altbrunnengasse 2A
Telephon 1.44